

4. Lausanner Weltkongress  
in Seoul, Südkorea (2024)

# Bericht der Schweizer Delegation

#L4CONGRESS  
#CONGRESSVX

THE  
FOURTH  
LAUSANNE  
CONGRESS

Seoul  
INCHEON  
서울-인천 2024

«Lasst die Kirche gemeinsam Christus  
bekannt und sichtbar machen.»

Bericht der Schweizer Delegation vom 4. Lausanner Weltkongress  
in Seoul vom 22. bis 28. September 2024

# Bericht der Schweizer Delegation

4. Lausanner Weltkongress in Seoul, Südkorea (2024)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassende Erkenntnisse</b>	<b>5</b>
1. Verstärkte Zusammenarbeit für Gottes Mission	5
2. Dienst am Arbeitsplatz	6
3. Erweckung und Busse	6
4. Technologie und Jüngerschaft	7
5. Integre christliche Leiterschaft	7
6. Generationsübergreifende und kulturelle Dynamiken	8
7. Verfolgung und Kirchenwachstum	8
<b>Mobilisierender Aufruf</b>	<b>10</b>
1. Lokale Ebene	10
2. Regionale Ebene	10
3. Nationale Ebene	11
4. Kontinentale Ebene	12
5. Internationale Ebene	13
<b>Einordnung und Zusammenfassung des «Seoul Statement»</b>	<b>15</b>

## Einleitung

«Lasst die Kirche gemeinsam Christus bekannt und sichtbar machen.»

So lautete der Slogan des vierten Lausanner Weltkongresses. Im englischen Original: «Let the Church declare and display Christ together.» Dieses Leitwort weist auch der Kirche in der Schweiz den Weg in die Zukunft.

### Jesus-Nachfolge: ein weltgewandter Lebensstil

Wir sind eingeladen, die gute Nachricht zu glauben, weiterzugeben und entsprechend zu leben, in kirchlichen Anlässen und dort, wo wir uns im Alltag bewegen: in Ehe und Familie, in der Nachbarschaft, im beruflichen Umfeld, in zwischenmenschlichen Begegnungen.

Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus reden von Jesus und engagieren sich im Stil von Jesus (vgl. Joh 20,21-22). Aufgrund unseres Glaubens sorgen wir uns umeinander, dienen unseren Mitmenschen, erhalten Gottes Schöpfung und setzen uns für Gerechtigkeit in dieser Welt ein.

### Die Kirche: Wir lieben sie und bauen sie auf

Die Kirche ist keine fromme Eventorganisation, sondern ein «Nachfolge-Kollektiv»: An der Konferenz wurde betont, dass die Kirche der Bestimmung folgt, Ort der Begegnung mit Jesus zu sein, Menschen in die Jesus-Nachfolge einzuladen und sie darin zu fördern. Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus sind Menschen, die durch das Evangelium so geprägt werden, dass ihr Leben von der Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen durchdrungen ist (vgl. Lk 10,27; Joh 14,15.23-24). Wir halten diesen Auftrag der Kirche im Fokus, glauben an die Gemeinde und ihr Potenzial und wollen sie fördern, damit sie aufblühen kann.

### Das Evangelium: eine kraftvolle und schöne Botschaft

Durch das Evangelium des Lebens, Sterbens, der Auferstehung und Wiederkunft Christi schenkt Gott uns Liebe, Würde, Vergebung, Versöhnung, Zuversicht, Wirksamkeit, seinen Heiligen Geist und das ewige Leben. Wir schämen uns nicht, an diese kraftvolle und schöne Botschaft zu glauben (vgl. Röm 1,16).

Es war eindrücklich, an der Konferenz Christinnen und Christen zu begegnen, die in ihrer Heimat handfeste Verfolgung erleben. Sie stellten die Kraft des Evangeliums oder die Souveränität Gottes nicht etwa infrage, sondern unterstrichen: «Verfolgung wird die Gemeinde nicht umbringen, ein verfälschtes Evangelium schon.»

### Christus bekannt und sichtbar machen: Es braucht beides

Das Sichtbar-Machen kommt nicht ohne das Bekannt-Machen aus und das Bekannt-Machen nicht ohne das Sichtbar-Machen. Keine Einseitigkeit ist hilfreich. Denn je fruchtbarer und schöner wir das eine tun, desto fruchtbarer und schöner wird uns auch das andere gelingen. Michael Oh, der Leiter der Lausanner Bewegung, erklärte pointiert: «Wir suchen nach biblischer Wahrheit und biblischem Handeln.»

### Gemeinsam wirkungsvoller: ein Zeichen von Demut und Leidenschaft

Am Lausanner Kongress wurde uns neu vor Augen gemalt, wie stark Demut und Leidenschaft sich ergänzen. Demut führt uns dazu, dass wir uns von Gott und Glaubensgeschwistern helfen lassen, weil wir einsehen, dass es ohne diese Unterstützung nicht geht. In ähnlicher Weise bringt uns auch die Leidenschaft für Gottes Sache dazu, uns

stärker nach Gottes Wirken auszustrecken und um der gemeinsamen Vision willen entschlossen zusammenzuhalten. Hätten wir mehr Demut und Leidenschaft, führte uns dies wohl in leidenschaftlicheres Gebet und in zielgerichtetere Kooperation.

Es ist eine riesige Chance, dass wir in der Schweiz beispielsweise im Rahmen der Schweizerischen Evangelischen Allianz, von Freikirchen.ch und des Réseau évangélique suisse ein sehr freundschaftliches Miteinander leben. Wenn wir darüber hinaus noch stärker kooperierten, kämen wir in unserem gemeinsamen Auftrag für die Schweiz und die Welt weiter. Ganz nach dem Motto der Lausanner Verpflichtung von 1974: «die ganze Gemeinde der ganzen Welt das ganze Evangelium».

## **Wir sind gemeint: ein Weckruf und eine Ehrensache**

Wir fühlen uns vom Konferenz-Motto angesprochen. «Lasst die Kirche ...» verstehen wir im Sinn von «Lasst UNS ALS Kirche gemeinsam Christus bekannt und sichtbar machen». Wir sind bereit, uns davon herausfordern zu lassen. Mehr noch: Wir sehen es als eine Ehre und Freude, dieses Anliegen hochzuhalten und soweit möglich selbst gute Beispiele dafür zu sein.

So schloss der Kongress mit der Einladung, als Teilnehmende eine Selbstverpflichtung zu gemeinschaftlichem Handeln («Collaborative Action Commitment») zu unterzeichnen. Dieses beginnt mit den Worten: «Ich glaube, dass die weltweite Kirche als Leib Christi gemeinsam stärker ist, und strebe danach, Beziehungen zu vertiefen und Möglichkeiten für Synergien und Zusammenarbeit zu erkennen.»

Möge das Motto des vierten Lausanner Kongresses uns alle nachhaltig inspirieren!



# Zusammenfassende Erkenntnisse der Schweizer Delegation zum 4. Lausanner Weltkongress in Seoul, Südkorea (2024)

Untenstehende Themen prägten die Diskussionen und Lernerfahrungen, die im täglichen Feedback der Delegation an der Konferenz festgehalten wurden.

## 1. Verstärkte Zusammenarbeit für Gottes Mission

In Seoul hatten wir die Gelegenheit, mit einem Teil von Gottes weltweitem Leib in Berührung zu kommen. Wir wurden ermutigt, wie deutlich Gott in der asiatischen, afrikanischen und südamerikanischen Mehrheitswelt wirkt: Gottes Mission umfasst und bewegt die ganze Welt. Dadurch ermutigt, erneuern wir die Überzeugung, dass Gottes Mission mit Europa und der Schweiz noch nicht am Ende ist. Wir suchen die verstärkte Zusammenarbeit, damit wir neue Wirksamkeit für die Mission Gottes gewinnen.

### 1.1. Die Bedeutung von Kooperation

Wir betonen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Kirchen, christlichen Organisationen und Gläubigen. Der Auftrag der Kirche kann nicht durch einen einzelnen Akteur erfüllt werden. Nur durch starke Beziehungen und Kooperationen über konfessionelle und organisatorische Grenzen hinweg können wir Gott in der Schweiz und der Welt glaubwürdig verkörpern und verkünden. Wie Kooperation gelingen kann, hat beispielhaft die Arbeit an den 25 «Gaps» (Schlüsselthemen, in denen bezüglich Mission Handlungsbedarf besteht) in Seoul gezeigt.

### 1.2. Aufbrechen von Silos

Eine der grössten Herausforderungen ist unsere

«Silo-Mentalität», die dazu führt, dass verschiedene Gruppen und Kirchen unabhängig voneinander arbeiten. Diese Haltung schränkt die Effektivität unseres Einsatzes für Gottes Mission ein. Wir rufen dazu auf, diese Silos aufzubrechen und die Zusammenarbeit zu verbessern. So ist es uns ein Anliegen, Doppelspurigkeiten wo immer möglich zu vermeiden. Wir handeln als Verbündete unter gemeinsamer Flagge (Gottes Mission), ohne dabei unsere unterschiedlichen, legitimen Partikularidentitäten infrage zu stellen. Das kann uns gelingen, indem wir authentische Beziehungen zwischen den Leitenden verschiedener Kirchen und Organisationen vertiefen. Zudem wollen wir insbesondere für die Mobilisierung der jungen Generation für Gottes ganzheitliche Mission vermehrt Kooperation und Austausch suchen (Ausbildung, Training, ...).

### 1.3. Gegenseitige Mission

Wir empfinden das Konzept der «mutual mission», wonach die Missionsarbeit in alle Richtungen geht und nicht von einer einzigen Gruppe (z.B. dem globalen Westen) gesteuert und dominiert wird, als evangeliumsgemäss und hilfreich. Mission mit wechselseitiger Dynamik bedeutet nicht mehr ausschliesslich, dass wir Menschen ins Ausland schicken, sondern auch, dass Menschen zu uns kommen und wir uns im eigenen Land für Gottes Mission engagieren. In diesem dezentralen Verständnis von Mission anerkennen wir die Notwendigkeit gemeinsamer Leitung. Jeder Akteur leistet auf der Grundlage seines eigenen Kontexts einen Beitrag. Wir wollen in Demut von der Mehrheitswelt lernen. Dabei glauben wir, dass es nicht Gottes Absicht ist, dass wir uns in Bezug auf unsere Rolle in der Schweiz, in Europa und in der Welt klein machen oder klein fühlen.

## 2. Dienst am Arbeitsplatz

Wir betonen die Wichtigkeit, Christen, die in der säkularen Berufswelt tätig sind, stärker als wesentliche Akteure in Gottes Mission zu verstehen.

### 2.1. Alltägliche Mission am Arbeitsplatz

99 Prozent der Christen engagieren sich nur in ihrer Freizeit im kirchlichen Umfeld und arbeiten in der säkularen Berufswelt. Wir sehen diese Arbeit nicht als untergeordnete Tätigkeit. Gerade auch durch den und im Beruf beteiligen sich Christinnen und Christen an Gottes Mission. Wir wollen diesen essenziellen Beitrag zu Gottes Mission stärker würdigen und ernst nehmen. Das soll jedoch nicht dazu führen, dass die Anstrengungen, fähige Leute für die kirchlichen Berufe zu finden und auszubilden, abgewertet werden. Gerade angesichts des Mangels an Personal für kirchliche Berufe wollen wir junge Menschen ermutigen und fördern, die ihre Berufung innerhalb der Kirche sehen.

### 2.2. Arbeitsplätze umgestalten

Wir legen Wert darauf, den Arbeitsplatz als «heiligen Boden» zu betrachten, auf dem der eigene Glaube durch alltägliche Handlungen und Begegnungen zum Ausdruck kommen kann. Dieser Dienst erfordert nicht immer offenes Evangelisieren, sondern vielmehr das Vorleben eines evangeliumsgemässen Lebensstils. Dadurch können Christen einen Beitrag zur heilsamen Transformation der Berufswelt selbst leisten.

### 2.3. Christen für ihren Dienst am Arbeitsplatz befähigen

Pastoren und kirchliche Führungskräfte werden ermutigt, Arbeitnehmende dazu auszurüsten, damit sie Gott in ihrem Berufsleben verkörpern und verkünden können. Sie sollen ihre Arbeit als eine Form ihres missionalen Dienstes verstehen. Umgekehrt wollen wir als Lei-

tende von Kirchen demütig von den vielfältigen Glaubens- und Lebenserfahrungen von Christinnen und Christen aus der Berufswelt lernen. Wir sehen ein grosses Potenzial in der Bündelung der Kräfte von Kirchen- und Unternehmensleitern.

## 3. Erweckung und Busse

Wir bringen die Hoffnung und Notwendigkeit einer geistlichen Erneuerung in Europa zum Ausdruck. Wir wollen Europa nicht als nachchristlich, sondern als «vor-erwecklich» betrachten.

### 3.1. Das Gebet und der Heilige Geist

Als Schweizer Delegation an der vierten Weltkonferenz der Lausanner Bewegung betonen wir die wichtige Rolle des Gebets und der Abhängigkeit vom Heiligen Geist. Erneuerung kann nicht allein durch menschliche Bemühungen herbeigeführt werden.

### 3.2. Busse als Katalysator für Erweckung

Die Erfahrungen in Seoul haben uns erinnert, persönliche als auch gemeinschaftliche Busse als grundlegend für den Weg der Erneuerung anzusehen. Als Kirchen und Christen wollen wir schnell sein beim Bekennen unserer Fehler. Wo nötig bitten wir um Vergebung und investieren in Versöhnung.

### 3.3. Organische Erneuerung

Wir neigen in Europa dazu, institutionell zu denken. Wir brauchen einen Wechsel von einer Top-Down- zu einer Bottom-Up-Dynamik, vom Gestalten von übergeordneten Organisationen zum Bereitstellen von Tanzflächen, auf denen Begegnung möglich wird. Wir sehen die Notwendigkeit, das Reich Gottes weniger als Organisation denn als wachsender, lebendiger und sich ausgleichender Organismus zu verstehen. Als ein Kontinent, der aus staatskirchlichen Strukturen und Kulturen hervorgegan-

gen ist, wollen wir es vermeiden, von einem verengten evangelikalen/charismatischen freikirchlichen «Christentum» zu träumen.

## 4. Technologie und Jüngerschaft

Jüngerschaft, also glaubwürdige Nachfolge Jesu, war an der vierten Weltkonferenz ein Schlüsselthema, nicht nur im Zusammenhang mit Technologie. Wir sind überzeugt, dass wir auch im Bereich der Jüngerschaft im digitalen Raum von der Mehrheitswelt lernen können.

### 4.1. Digitale Werkzeuge für die Evangelisation

Wir sehen die wachsende Bedeutung des Einsatzes digitaler Werkzeuge für die Jüngerschaft. Online-Plattformen und -Tools eröffnen neue Möglichkeiten, um Gläubige miteinander zu verbinden, Lernräume zu öffnen und Diskussionen über den Glauben zu erleichtern.

### 4.2. Erreichen der digitalen Generation

Weltweite Beobachtungen bestätigen, dass insbesondere junge Menschen viel Zeit in der digitalen Welt verbringen. Wir weisen in diesem Zusammenhang auf die Kluft zwischen der digitalen Präsenz von Nicht-Christen und dem Mangel an christlichen Mitarbeitenden in diesem Bereich hin. Wir sehen den Bedarf, Anstrengungen zu unternehmen, damit Menschen dort angesprochen werden können, wo sie sich aufhalten – nämlich online.

### 4.3. Jüngerschafts-KI

Wir begrüßen Diskussionen über die mögliche Entwicklung von KI-Tools, die im Prozess der Jüngerschaft eine unterstützende Rolle einnehmen. Wir sehen die Chance insbesondere bei Szenarien, in denen eine grosse Zahl von Menschen zum Glauben kommt und geistliche Anleitung benötigt. Wir sind uns bewusst, dass KI nie den gemeinschaftlichen

Lernprozess ersetzen, sondern lediglich punktuell ergänzen kann.

### 4.4. Potenzial und Risiken des Einsatzes von KI

Technik ist nicht neutral. Der Einsatz von KI wird die Art und Weise unserer Zusammenarbeit, unser Menschenbild und unsere Theologie verändern. Wir müssen uns daher, wie auch das «Seoul Statement» betont, der Risiken bewusst sein, die mit KI und Technologie verbunden sind. Dabei geht es nicht nur um die Frage der richtigen Handhabung, sondern insbesondere auch um die tieferliegenden Fragen, welche Art von Mensch und Jünger wir sein wollen. Es ist daher unsere Bestrebung, KI-Anwendungen den angemessenen Platz in unseren Prozessen und unserer Arbeit zu geben. Um in diesem Bereich voranzukommen, sind Weisheit und Unterscheidungsvermögen gefragt.

## 5. Integre christliche Leiterschaft

Das von Jesus vorgelebte Modell dienender Leiterschaft war ein Schlüsselthema der vierten Lausanner Weltkonferenz. Grenzverletzungen durch kirchliche Leitungspersonen haben sowohl einzelnen Menschen als auch der Kirche erheblichen Schaden zugefügt. Aus diesem Grund wollen wir dem Aspekt integrierer Führung besondere Aufmerksamkeit schenken.

### 5.1. Jesu Modell dienender Leiterschaft

Als Leitende sind wir dazu berufen, anderen zu dienen. Das Streben nach persönlicher Macht oder Status entspricht nicht dem Vorbild Christi. Ein dienendes Leitungsmodell beinhaltet Demut, Verletzlichkeit und ein Engagement für das Wohlergehen der anderen.

### 5.2. Das Beispiel des Paulus

Der Apostel Paulus hat eine wichtige Rolle als vorbildlicher, dienender Leiter – insbesondere

in der Art und Weise, wie er der Kirche, dem Heiligen Geist und den Bedürftigen diene. Wir ermutigen, die biblischen Berichte über Paulus und seine dienende Haltung, selbst im Angesicht von Leid und Verfolgung, zu reflektieren.

### **5.3. Generationsübergreifende Führung**

Dienende Leiterschaft kann insbesondere durch die Pflege von Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Führungskräften gestärkt werden. Durch das Einüben von gegenseitigem Respekt, Zusammenarbeit und Lernbereitschaft können wir heilsame und effektive Leiterschaft bewahren und gestalten.

## **6. Generationsübergreifende und kulturelle Dynamiken**

Wir sehen die Notwendigkeit, die kulturellen und generationsübergreifenden Dynamiken unserer pluralistischen Gesellschaft besonders wach zu begleiten.

### **6.1. Überbrückung der Kluft zwischen den Generationen**

Wie vielerorts im Westen wird die Gesellschaft auch in der Schweiz älter. Damit wachsen tendenziell auch die Spannungen zwischen den Generationen. Wir ermutigen die Kirchen, sich für die Überbrückung der Kluft zwischen den Generationen zu engagieren. Wir ermutigen jüngere Leitende, von älteren zu lernen. Diese wiederum sind aufgerufen, ihre Weisheit und Erfahrung weiterzugeben und der jüngeren Generation Raum zu schaffen, damit sie sich entfalten kann. Wir rufen aber nicht nur zur Zusammenarbeit zwischen den Generationen, sondern auch zur aktiven Bearbeitung der verschiedenen spannungsvollen Themenfelder auf, die mit der Alterung der Gesellschaft verbunden sind.

### **6.2. Interkulturelle Zusammenarbeit**

Wir unterstreichen die bleibende Notwendig-

keit von kultureller Sensibilität und Zusammenarbeit über kulturelle Grenzen hinweg. Das Evangelium wirkt sowohl multikulturell – es bringt Menschen aus allen Nationen zusammen – als auch interkulturell – es fördert die Gemeinschaft zwischen verschiedenen Gruppen. Wir träumen davon, dass einheimische und internationale Christen in der Schweiz in gegenseitiger Wertschätzung und mit gemeinsamem Auftrag für Christus miteinander unterwegs sind.

### **6.3. Missionarisches Erbe**

Es ist notwendig, unsere missionarischen Tätigkeiten den unterschiedlichen kulturellen Kontexten anzupassen. Wir bedauern, dass wir in der Vergangenheit das Evangelium benutzt haben, um anderen unsere westliche Kultur aufzudrängen. Wir unterstützen postkoloniale Missionsmodelle, in denen Menschen aus allen Regionen und Kulturen, des Westens und der Mehrheitswelt, gleichberechtigte Partner sind.

## **7. Verfolgung und Kirchenwachstum**

In Seoul sind wir vielen Leitenden begegnet, die zum blutenden Teil des Leibes Christi, der verfolgten Kirche, gehören. Wir wollen unsere bleibende Verbundenheit mit unseren leidenden Geschwistern bestärken und sehen stauend, wie Gott seine verfolgte Kirche wachsen lässt.

### **7.1. Christus stärkt die Kirche in Zeiten der Verfolgung**

Verschiedentlich haben Delegierte in Seoul von Verfolgung berichtet, insbesondere aus Regionen wie dem Nahen Osten. Doch oft wurde die Kirche dadurch nicht zerstört, sondern gestärkt. Der verfolgte Teil der Kirche ist nicht einfach Empfänger unserer Gebete und Spenden. Vielmehr sind die Begegnungen mit verfolgten Geschwistern, das Beispiel ihrer



Liebe für Christus und ihr Engagement für das Evangelium für uns Ermutigung und Stärkung.

## **7.2. Mission in Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit**

Es ist uns wichtig, die Kirchen in Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit zu unterstützen und mit lokalen Christen zusammenzuarbeiten, damit Muslime mit dem gesamten Evangelium erreicht werden können. Trotz der Herausforderungen sind die Geschwister aus diesen Weltregionen optimistisch, was das Wachstum der dortigen Kirche angeht.

## **7.3. Leben, um vergessen zu werden**

«The mission of God is in the hand of ordinary [griechisch: Idiotai] people». In Seoul wurde wiederholt über die Kraft der ungenannten, namenlosen Christen gesprochen, welche das Evangelium in der jungen Kirche verbreiteten (vgl. z.B. Apg 8). Über sie wurde gesagt: «Ihre Namen wurden vergessen, aber Christus wird sich erinnern.» Wir wollen keine Mission betreiben, um uns ein Denkmal zu errichten, sondern um Jesus Christus gross zu machen.

## Mobilisierender Aufruf

Der Schweizer Delegation an der 4. Lausanner Weltkonferenz schien es wichtig, eine proaktive Rolle einzunehmen und einen Katalog von Vorschlägen zu erarbeiten, die in verschiedenen Bereichen – von der lokalen bis zur internationalen Ebene – verfolgt werden könnten. Es handelt sich dabei nicht um verbindliche Handlungsanweisungen, sondern um mögliche Massnahmen, die auf bereits laufenden oder noch zu initiiierenden Arbeiten basieren. Getragen von der Hoffnung und dem Vertrauen auf Gottes Wirken und dass Er seine Kirche kraftvoll gebrauchen möchte. Verschiedene Themen werden auf mehreren Ebenen (lokal, regional, national usw.) behandelt, sofern sie dort speziell für diese Bereiche relevant sind.

### 1. Lokale Ebene

#### 1.1. Christen am Arbeitsplatz

Wir sehen ein besonderes Potenzial in lokalen Netzwerken, welche die Berufswelt als ihr Missionsfeld identifizieren. Das bedeutet, dass sie Christinnen und Christen dabei unterstützen, ihren Glauben an ihrem Arbeitsplatz zu leben. Das kann konkret auch durch Initiativen geschehen, welche in Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen und Gemeinschaften Arbeitsplatzseelsorger (Chief Prayer Officer) in Firmen etablieren.

#### 1.2. Gebetskultur entwickeln

Wir glauben, dass blühende lokale Ökosysteme des Evangeliums mit intensivem Gebet beginnen. Dies umschliesst alle Ebenen: Einzelpersonen, Familien, Kleingruppen und Gemeinschaften. Diese Gebetskultur kann insbesondere durch lokale Gebetszentren (z.B. Gebetshäuser, Räume der Stille) gefördert werden. Wir sind überzeugt, dass dieser Fokus aufs Gebet (Up) auch die Gemeinschaft (In) und die missionarische Wirkung (Out) fördert.

#### 1.3. Generationsübergreifende und interkulturelle Jüngerschaft

Vor Ort kann eine Jüngerschafts-Dynamik etabliert werden, in der ältere und jüngere Gläubige, Einheimische und Menschen aus anderen Kulturen miteinander eine Kultur aufbauen, in der man sich ehrt und Weisheit teilt. So können gesunde und integre Leitende aufgebaut werden.

#### 1.4. Dienst an der Gemeinschaft

Wir rufen lokale Kirchen und Werke dazu auf, den Dienst an den Menschen in ihrer Region als gemeinsame Aufgabe zu verstehen und nicht nur den Aufbau der eigenen Kirche im Blick zu haben. Missionarische Netzwerke reagieren auf die Nöte in ihrem Umfeld, sei dies z.B. Armut, psychische Gesundheit oder Sorgen der Familien. Durch dienende Hingabe können wir Christus in unseren Dörfern und Städten repräsentieren.

#### 1.5. Einheit vor Ort lebt von christus-ähnlichen Führungspersönlichkeiten

Wir ermutigen lokale Leitende, Christen aus anderen Kirchen und Gemeinschaften zu dienen, Einheit und Frieden zu fördern, mit gutem Beispiel voranzugehen, wo nötig Unterstützung und Anleitung zu geben und geistliches Wachstum zu fördern. Durch eine solch lebendige Einheit wird für die Menschen vor Ort sichtbar, dass Gott lebt.

### 2. Regionale Ebene

#### 2.1. Ausbildung von Christen für eine säkularisierte Gesellschaft

Christinnen und Christen sollen durch gezielte Programme in Evangelisation und Jüngerschaft in einer säkularen Welt verstärkt ausgerüstet werden.

## **2.2. Digitale Evangelisation und Jüngerschaft**

Wir sehen eine grosse Chance, digitale Plattformen zu nutzen, um gerade die jüngere Generation für das Evangelium und Jüngerschaft zu erreichen (soziale Medien, Webinare, Online-Diskussionsgruppen usw.).

## **2.3. Innerkirchliche Zusammenarbeit**

Es ist ein grosser Schatz, wenn regionale Ressourcen und bewährte Werkzeuge vermehrt miteinander geteilt werden können. Dies ist nicht nur ein Gewinn für die einzelnen Regionen, sondern verstärkt die Kooperation und die Vernetzung des gesamtkirchlichen Ökosystems.

## **3. Nationale Ebene**

### **3.1. Nationale Gebetsbewegung**

Wie dies teilweise bereits geschieht, streben wir an, dass sich Leitungsverantwortliche des christlichen Ökosystems ein- bis dreimal jährlich zu Anbetung, Busse, hörendem Gebet und Fürbitte für unser Land und darüber hinaus treffen. Wir regen an, dass Beterinnen und Beter in Gebetshäusern sowie lokalen und regionalen Gruppen an denselben Tagen ebenfalls für die genannten Anliegen eintreten und so eine nationale Gebetsbewegung in verschiedenen geografischen und strukturellen Verantwortungsbereichen entsteht.

### **3.2. Christlicher Auftrag im gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld**

Wir ermutigen die Kirchen, in ihren Gottesdiensten und Schulungen für die Chancen, Möglichkeiten und Gefahren zu sensibilisieren, als Christinnen und Christen im ausserkirchlichen Umfeld «Salz und Licht» zu sein. Damit stärken sie die Rolle der 99 Prozent «nicht vollamtlicher» Christen als Botschafterinnen und Botschafter des Glaubens in der Gesellschaft.

Wir nutzen Synergien mit Organisationen wie dem «Forum Christlicher Führungskräfte» und «goUnity» (früher «Internationale Vereinigung christlicher Geschäftsleute»).

### **3.3. Befähigung und Förderung der jüngeren Generation**

Wir verpflichten uns, durch Mentoring und jünger-schaftliche Strukturen jüngere Menschen in der Jesus-Nachfolge und in Themen wie Integrität und in einem christusähnlichen Lebensstil zu fördern. Wir nutzen Synergien mit Organisationen, die dies speziell im Fokus haben.

### **3.4. Multikulturelle nationale Leitungsgremien**

Die Vielfalt in der zunehmend multikulturellen Schweiz soll sich auch in nationalen christlichen Leitungsgremien widerspiegeln. Dadurch wollen wir das Anliegen, alle Bevölkerungsgruppen mit dem Evangelium zu erreichen und ihnen in unseren Kirchen eine geistliche Heimat zu bieten, in strukturellen Schlüsselpositionen verankern.

### **3.5. Einigkeit und Zusammenarbeit über Regionen- und Sprachgrenzen hinweg suchen**

Wie beispielsweise schweizweit agierende Firmen in ihren Werbeaufträgen, politische Parteien und nationale Verkehrskonzepte zeigen, ist die Schweiz neben ihren regionalen Besonderheiten auch als Einheit zu verstehen. Für die Ausbreitung des Evangeliums, die Wahrnehmung des kirchlichen Ökosystems in der Gesellschaft und die geistliche Einheit läge eine Chance darin, stärker schweizweit zu denken und zu agieren als lediglich örtlich, regional oder innerhalb der Sprachregionen. Wir regen an, dass national agierende christliche Leitungspersonen mindestens zwei Landessprachen gut sprechen können oder sprechen lernen.

## 4. Kontinentale Ebene

### 4.1. Bemühungen um eine europäische Erweckung

Wir setzen uns mit der Ansicht auseinander, dass Europa «vor der Erweckung» steht, indem wir uns in länderübergreifende Bemühungen zur Förderung von Gebet, Jüngerschaft und Einheit investieren. Dies bereitet den Boden für ein neues Wirken des Heiligen Geistes.

### 4.2. Gegenseitiges Missionsmodell

Wir wollen ein Missionsmodell fördern, indem die europäischen Länder sich gegenseitig in ihren Stärken und Schwächen ergänzen, insbesondere durch den Austausch von Führungskräften und Missionsressourcen.

### 4.3. Integration von digitalen Werkzeugen für die Evangelisation

Wir arbeiten mit Plattformen wie Creedle, um digitale Werkzeuge für die Evangelisation allgemein zugänglich zu machen und an die Sprache und Kultur der jeweiligen Region anzupassen.

### 4.4. Schweizer Beitrag für Europa

Als Christinnen und Christen eines Landes im Herzen von Europa fühlen wir uns besonders mit den Menschen auf unserem Kontinent verbunden. Ungeachtet unserer Geschichte wollen wir uns zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Nachbarn in den europäischen Teil des Leibes Christi einbringen. Immer im Bewusstsein, dass wir Empfänger vielfältiger Gaben und Ressourcen unserer Nachbarn sind. Dabei wollen wir Folgendes besonders bedenken:

- Das Verhältnis der Schweiz zu Europa ist wechselhaft und teilweise auch spannungsvoll. Wir sehen, dass die Schweiz Segensspuren hinterlassen, aber auch Leid und Schuld verursacht hat. Wenn wir uns einbringen, suchen wir nicht den Eigennutz, sondern das solidarische Miteinander und das Wohl des Nächsten.
- Wir sind dankbar für die Stabilität unserer Nation im politischen, wirtschaftlichen oder auch gesellschaftlichen Bereich. Demütig anerkennen wir, dass vieles davon Geschenk ist. Und wo gewünscht, teilen wir Erfahrungen, wie ein stabiles gesellschaftliches Miteinander in Vielfalt gelingen kann.
- Als Land mit zentraler geografischer Lage in Europa sind wir uns unserer vielfältigen Verbindungen und gegenseitigen Abhängigkeiten mit Europa bewusst. Wir wollen nicht nur Verkehrsachsen und politische Zusammenarbeit, sondern auch den Austausch über Glaubensfragen und kirchliche Kooperationen mit unseren Geschwistern in Europa pflegen und stärken.
- Auf kleinem Raum leben in der Schweiz verschiedene Sprachgruppen und Kulturen beieinander. Wir wollen mit unseren Geschwistern in Europa um die Frage ringen, wie ein gelingendes kirchliches und gesellschaftliches Miteinander, Versöhnung und Einheit in grosser Pluralität gelingen kann. Die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied pflegt teilweise eine distanzierte Haltung zu Europa. Ungeachtet aller politischen Positionen sehen wir in der Schweizer Eigenart, Verantwortlichkeiten an die tiefstmögliche Stelle zu delegieren (Subsidiarität), einen wertvollen Beitrag für Europa.
- In der Schweiz wird die Fähigkeit zum Kompromiss kultiviert. Wir sehen es als Gewinn, die Stimmen von Minderheiten in Entscheidungsfindungen einfließen zu lassen und sich für solche Prozesse Zeit zu nehmen. Mit Christen aus allen Ländern Europas widerstehen wir populistischen Kräften, die das Recht des Stärkeren durchsetzen wollen.
- Wir pflegen die langfristigen Beziehungen zu unseren vier direkten Schwestern: Frankreich, Deutschland, Italien und Österreich. Wir sehen ein grosses Potenzial im Austausch und der Zusammenarbeit mit unseren Geschwistern via die Schweizer Sprachregionen.



- Als Schweiz wurden wir seit langer Zeit von Krieg verschont. Wir wollen unsere Rolle als Friedensstifter stärken und wenn gewünscht die Rolle eines Vermittlers wahrnehmen.
- Die Spendenbereitschaft vieler Schweizerinnen und Schweizer ist gross. Wir wollen die Kultur der Grosszügigkeit gegenüber unseren Geschwistern in Europa bewusst pflegen.

## 5. Internationale Ebene

### 5.1. Verfolgte Christen – Teil unseres Leibes

Weltweit bezahlen Millionen von Christinnen und Christen einen hohen Preis für ihren Glauben. Wir gehören zu ihnen: Ihre Schmerzen sind unsere Schmerzen, ihre Hoffnungen sind unsere Hoffnungen. Wir ermutigen, für sie zu beten, ihre Geschichten zu teilen, sie politisch zu unterstützen und konkrete Hilfe zu leisten. Ihr Zeugnis ist eine Inspiration für unsere eigene Treue.

### 5.2. Evangelium verkünden – kultursensibel und lebensnah

Die Schweiz, mit ihrer kulturellen Vielfalt und ihrem historischen Erbe, ist besonders berufen, das Evangelium in die verschiedenen kulturellen Kontexte hineinzutragen – um so auch bisher unerreichte Völker zu erreichen. Wir wollen Christus verkünden: klar in der Botschaft, demütig im Auftreten und mit einer tiefen Liebe zu den Menschen, die wir erreichen wollen. Dabei streben wir Ausdrucksformen an, die den Menschen vor Ort dienen und Christus in den Mittelpunkt stellen, statt kulturelle Formen zu exportieren oder fremde Muster aufzudrücken. Die Verkündigung des Evangeliums soll lebensnah, verständlich und doch kraftvoll sein – getragen von geistlicher Autorität und tiefer Beziehung zu Jesus.

### 5.3. Globale Partnerschaften gestalten – in Demut und Gegenseitigkeit

Wir pflegen weltweite Partnerschaften, die

von echter Demut, gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitiger Befruchtung geprägt sind. Als Schweiz bringen wir Ressourcen, Stabilität und Erfahrung mit. Doch wir wissen auch: Wir haben ebenso viel zu empfangen – an geistlicher Leidenschaft, an Erneuerungskraft, an tiefer Gottesfurcht. Unsere Haltung soll geprägt sein von Zuhören, gemeinsamem Lernen, Gastfreundschaft und gemeinsamem Dienen. Postkoloniale Missionsarbeit bedeutet, Schulter an Schulter zu gehen – unter der Führung des Heiligen Geistes. Es bedeutet, den Beitrag jeder Nation, ob gross oder klein, reich oder arm, als gleichwertig und unverzichtbar anzuerkennen. So wächst eine Kirche, die nicht mehr westlich oder südlich ist, sondern weltumspannend und christuszentriert.

### 5.4. Hoffnung stiften – in einer zerrissenen und suchenden Welt

Die Welt unserer Zeit, wie wir sie im Westen wahrnehmen, ist geprägt von Zerbruch, Einsamkeit und einer tiefen Suche nach Sinn. Wir glauben, dass wir in diesem globalen Kontext die Berufung haben, Hoffnungsträger zu sein. Wir wollen Räume schaffen, wo Menschen inmitten von Orientierungslosigkeit eine neue Identität in Christus finden, wo gebrochene Herzen Heilung erfahren und wo Versöhnung möglich wird – sei es im Beruf, in der Gesellschaft, in der Kunst oder in der Nachbarschaft. Durch Worte, Taten und gelebte Beziehungen sollen wir in Jesus den zeigen, der allein echte Hoffnung gibt – für einzelne Menschen und für ganze Nationen.

### 5.5. Gerechtigkeit fördern – als Zeichen des kommenden Reiches Gottes

Das Engagement für soziale Gerechtigkeit ist wesentlicher Bestandteil von Gottes Mission. Überall dort, wo das Evangelium lebendig wird, geschieht Erneuerung – in Herzen, in Familien, in Kirchen, in gesellschaftlichen Strukturen und politischen Systemen. Wir setzen uns deshalb global für lokale Versöhnung, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöp-

fung ein. Unsere Vision ist nicht bloss Verbesserung, sondern das Aufscheinen des kommenden Reiches Gottes mitten in dieser Welt. In diesem transformativen Dienst für Gerechtigkeit verstehen wir uns als Zeugen dessen, was Christus vollbracht hat und was Er noch vollenden wird.

## 5.6. Gebet als Fundament weltweiter Mission

Alle Mission beginnt, wächst und reift im Gebet. Wir glauben zutiefst: Das Gebet ist ein

zentraler Bestandteil nachhaltiger Veränderung. Deshalb streben wir den Aufbau und die Stärkung eines weltweiten Gebetsnetzes an – getragen von Einzelpersonen, Familien, Kleingruppen, Gemeinden und überregionalen Bewegungen. Kirchen und Werke sollen Orte intensiven Gebets sein, wo der Wille Gottes für Nationen erfragt und in geistlicher Autorität ausgerufen wird. Wir vertrauen darauf: Aus dem Gebet heraus wird die Mission Gottes für die ganze Welt neu geboren – und aus dem Herzen Gottes selbst strömt die Kraft, die Nationen zu verändern.



Die Schweizer Delegation: oben (v.l.n.r.): Andreas Boppart, Remi Tobler, Viviane Krucker-Baud, Gian Walser, Matthieu Schnegg, Kevin Mosimann, Egzon Shala, Christian Haslebacher, Jean-Luc Ziehli. Unten (v.l.n.r.): Boris Eichenberger, Beat Ungricht, Michael Girgis, Olivier Fleury, Thierry Burgeois, Joel Hartmann, Christian Kuhn, Yves Bulundwe, Matthieu Maillefer, Beat Leuthold.

Es fehlen auf dem Foto: Andi Bachmann-Roth, Jaël Binggeli, Paul Helmes, Philipp Rüesch, Timothée Joset, Mael Sollberger, Jyoti Gupta.

## Einordnung und Zusammenfassung des «Seoul Statement»<sup>1</sup>

Das Statement (Erklärung) bildete an den bisherigen Kongressen der Lausanner Bewegung jeweils das Zentrum. So entstand am ersten Kongress 1974 die Lausanner Erklärung, 1989 das Manila Manifest und 2010 die Kapstadt Erklärung. Diese Erklärungen wurden zu richtungweisenden theologischen Schriften für den evangelischen Glauben. So hat etwa, unter anderem, die Schweizerische Evangelische Allianz SEA die Lausanner und die Kapstadt Erklärung als ihre Grundlagendokumente deklariert.

Das Seoul Statement hat nicht denselben zentralen Charakter wie die vorangegangenen Erklärungen. Zentrale Verlautbarung der 4. Lausanner Weltkonferenz war das «Collaborative Action Commitment», in dem sich die Teilnehmenden zu verstärkter Kooperation zugunsten der gemeinsamen Mission verpflichteten. Das Seoul Statement ist nicht während des Kongresses entstanden und ist somit nicht als ein Produkt des Kongresses zu verstehen. Es baut auf den Erklärungen der früheren Kongresse auf und wurde schon vor dem Kongress in Seoul von einer theologischen Kommission vervollständigt. Es will christliche Grundwahrheiten festigen und als eine klärende Stimme in aktuelle Herausforderungen der Kirche hineinsprechen. Es werden sieben Themen in insgesamt 97 Artikeln beleuchtet. Die Themen haben folgende Überschriften und Inhalte:

1. **Das Evangelium:** Die Geschichte, die wir leben und erzählen
2. **Die Bibel:** Die Heilige Schrift, die wir lesen und der wir gehorchen
3. **Die Kirche:** Das Volk Gottes, welches wir lieben und aufbauen
4. **Der Mensch:** Das Ebenbild Gottes, geschaffen und wiederhergestellt
5. **Jüngerschaft:** Unser Ruf zur Heiligkeit und Mission
6. **Die Familie der Nationen:** Die Menschen in Konflikten, die wir sehen und denen wir für den Frieden dienen
7. **Technologie:** Die beschleunigte Innovation, die wir erkennen und begleiten

### Was kann das Seoul Statement für die Schweiz bedeuten:

Im Hinblick auf die sieben Punkte, die wir als Delegation vom Kongress in Seoul für die Schweiz als wichtig erkannt haben, unterstreicht das Seoul Statement einige wesentliche Aspekte. Es ist eine Rückbesinnung auf grundlegende Themen des christlichen Glaubens: Was ist der Kern des Evangeliums, was ist die Kirche, was ist der Mensch? Das Seoul Statement unterstreicht die Wichtigkeit der Investition in christliche Leiterschaft und Förderung von Jüngerschaft, und – wie wir es für die Schweiz festgelegt haben – auch technologische Möglichkeiten, ohne die diesbezüglichen Gefahren ausser Acht zu lassen. Das Seoul Statement legt eine theologische Basis, die konkreten Schritte, was dies zum Beispiel für die Mission am Arbeitsplatz oder für generationsübergreifende und kulturelle Dynamiken bedeutet, müssen jedoch selbst konkretisiert und umgesetzt werden.

#### Redaktion:

Christian Haslebacher, Christian Kuhn, Beat Leuthold, Andi Bachmann-Roth, Viviane Krucker-Baud.

<sup>1</sup> vgl. <https://lausanne.org/statement/the-seoul-statement>

Schweizerische  
Evangelische  
Allianz



Réseau  
évangélique  
suisse

**Generalsekretariat/ Secrétariat général:**  
Schweizerische Evangelische Allianz /  
Réseau évangélique suisse (SEARES)  
Josefstrasse 32 | 8005 Zürich  
Tel 043 344 72 00 | [info@each.ch](mailto:info@each.ch)

**Suisse romande:**  
Case Postale 23  
1211 Genève 8  
Tél 022 890 10 30  
[info@evangelique.ch](mailto:info@evangelique.ch)